

Der plötzliche Weterwind, der nach der Anfrucht aller hochtönigen Reute fort miching, eine Wache gegen und Ender vergieth, daß der von Ritz Solvia mit so grohen Erwartung unternommenen Automobiltour noch vor Eirreichung des vorgelegten Zieles ein Ende nehiet. Und unter den Teilnehmern, die sich für die letzte Etappe der Fahrt zusammengefunden hatten, war wohl nicht ein einziger, der darüber etwas wie aufrichtiges Bedauern empfunden hätte. Seit dem Augenblick, wo nach Hoiningens Verabschiedung Wittreß Peland und bald nach ihm auch Wittreß Pelanden zu den beiden Damen gefahren waren, hatte sich wohl niemand mehr ein leionderes Vergnügen von der Fortsetzung des Ausfluges ausgesprochen. Zum ersten Male lag es wie ein Schatten des Mißtrauens und der Vermittlung zwischen Vater und Tochter, wenn sie sich auch beide nach jener liebevollen Offenheit gegen sie verfuhr, an die sie bisher bei ihm gewöhnt gewesen war, und Wittreß Pelanden, so wenig er seine Tochter einer einseitigen Beschuldigung fähig glaubte, grüßte ihr doch ein wenig wegen ad der Sorgen und Aufregungen, die sie ihm mit dieser unglückseligen Chausseufahrt geschleht bereitete. Wittreß Pelanden selbst war seit dem Vormittag, wo sie seinen Brief erhalten hatte, und wo ihr Vater ihr gesagt, daß es unter ihrer Würde wäre, einem unter solchem Namen aufgetretenen Betrüger zu antworten, nicht mehr die Rede gewesen. Solvia war zu stolz, um ihren Vater nach dem willkürlichen Namen des Chausseurs und nach der Quelle zu fragen, aus der er seine Kenntnis geschöpft habe. Und wenn sie einen Verzechtimmer empfand, so war es nicht genug, diesen Kummer in ihrer Brust zu verstopfen und niemanden ohien zu sagen, wie sie litt. Sie trug ihre Vaters Verzechtimmer nicht in innerster Seele davon überzeugt zu sein, daß die Klugheit, Stilleheit, Liebenswürdigkeit und Beheimlichens an dem jungen Chausseur beobachtet, nur Kommodiantenfeits eines Hochpfeils gewesen waren, konnte darum auch niemand von ihr erfahren. Sie vernied es einfach ebenso gefälligst, seinen Namen zu nennen, wie es von den anderen vernieden wurde. Und jeder, der die Unterhaltungen zwischen den vier Personen belauscht hatte, war sicherlich bald zu der leiten Idee gekommen, daß die Personlichkeit des verdamnten Chausseurs gelangt, daß die Personlichkeit des verdamnten Chausseurs bis auf das letzte Erinnern aus ihren Gedanten ausgelöst sei.

(Fortsetzung folgt)

Die englische Industrie und der Freihandel.
rotb. Berlin, 15. Nov. Dem „V. Tageblatt“ wird aus einer Unterredung mit einem Führer der englischen Kohlen- und Eisenindustrie mitgeteilt, daß dieser fester als je der Ueberzeugung sei, daß der Freihandel ohne jede Einschränkung für England auch in Zukunft das Heil bedeute. Die englischen Nationalisten, die soviel schrien, Deutschland und sein Handel müßten vernichtet werden, seien in Wirklichkeit ganz unmaßig in volkswirtschaftlichen Dingen.

Vom nächsten Entente-Kriegsrat in Paris.
Berlin, 15. Nov. Die Petersburger „Wischewaja Wjesdomost“ enthält Andeutungen über die Aufgaben des demnächst in Paris stattfindenden Entente-Kriegsrates. Danach soll ein neues starkes Meer in Frankreich bereitgestellt werden, das neu ausgebildete englische Kontingente, farbige und italienische Truppen enthält. Italien wird auf der Konferenz nachdrücklich dringend ersucht werden, Truppen für die Westfront in bedeutendem Umfang abzugeben. Sollte es sich weigern, so soll die Aufgabe der Entente-Expedition beschleunigt und die hier freierwerbenden Truppen der Sturmarmee 1917 für den französischen Kriegsschauplatz bereitgestellt werden. Frankreich wird ein umfangreiches Programm vorlegen, das die Mobilisierung eines neuen Heeres, das sich aus farbigen zusammensetzen soll, versteht.

Italienische Finanzsorgen.
tu. Lugano, 15. Nov. Italienische Finanzkreise zeigen sich sehr besorgt über das Ergebnis der Reise des Ministers Ciano nach Paris und London. Neben Anleihschuldscheinen geht das Bestreben auf eine Verbesserung des italienischen Wechselkurses, da über der Notenumlauf ständig steigt und Getreide für 1 Milliarde Lire eingeführt werden muß, sind die Aussichten gering. Ciano reist gleichzeitig mit dem Unterstaatssekretär für Munition nach Paris, wo auch Minister Commendini und Bisolati erwartet werden.
Das „Giornale d'Italia“ enthält in einem aufsehenerregenden Artikel, daß vielfach Unzufriedenheit mit England herrscht, dem man Cynismus und Verwunderung der Verbündeten und die Absicht einer künftigen Bevormundung Italiens vorwirft. Das Blatt sucht England gegen diese Vorwürfe zu verteidigen, die natürlich als Ausfluß der deutschen Propaganda hingestellt werden.

Ausdehnung der rumänischen Dienstpflicht.
tu. von der Schweiz Grenze, 15. Nov. Der „Recht“ berichtet aus Bukarest: Die rumänische Regierung behält die Wehrpflicht bis zu 50 Jahren aus. Die Gegend von Brachow wird geräumt. Die großen Petroleumvorräte werden in das Innere des Landes gebracht.

Aus Amerika.
tu. Haag, 15. Nov. Die „New York Evening Post“, ein Blatt, das zur Gesellschaft Wilsons gehört, tritt dafür ein, daß Wilsons sein Kabinett vergrößere und den diplomatischen Dienst in einigen kleinen Ländern ebenfalls erweitere. Wilsons steht in dieser Woche nach Washington zurück und er steht sofort vor einer schwierigen Lage in Mexiko, wozu nach der Taubstummfrage kommt. Villa erschwert die Lage seines Feindes durch neue offene und recht revolutionäre Bewegungen. Aber die Lage Wilsons sei nur gebessert worden, nicht allein dadurch, daß er die Unterstützung aller Amerikaner genieße, sondern auch dadurch, daß er sich nicht mehr um die Deutschamerikaner und die Deutschamerikaner zu kümmern brauche.

Nach den letzten Mitteilungen soll im Abgeordnetenhaus eine kleine republikanische Mehrheit zustandgekommen sein. (Frankf. Zeitung.)

Die Revolution in Mexiko.
tu. Genf, 15. Nov. Die „New York Herald“ an El Paso meldet, haben sich General Zapala mit 25.000 Mann, der Revolutionsführer Nolasco mit 12.000 Mann und Felix Diaz mit 6.000 Mann miteinander vereinigt und marschieren gemeinsam auf Mexiko. Carranza und General Obregon flohen nach Queretaro. Chihuahua ist im Sturm genommen worden, nachdem die carranzistischen Truppen von Villa in der Nähe von Chihuahua in einen Hinterhalt gelockt und vollständig vernichtet worden waren. Die carranzistische Garnison von Chihuahua hat sich Villa angeschlossen. Die Carranzas sind geflohen. Die Stadt Cuernavaca ist auf unferne bedroht. In der Stadt Chihuahua herrscht der Terror. Die Bevölkerung leidet Hunger. Diaz bedroht nach der Einnahme von Minconia die Stadt Durango, den Knotenpunkt der mexikanischen Staatsbahn und der panamerikanischen Bahn.

Aus Griechenland.
Frankfurt a. M., 15. Nov. Die „N. Z.“ meldet aus Athen: Die „Nassos Vremia“ meldet, steht die Ausweisung der Gesandtschaften der Mittelmächte aus Athen bevor.

Ein Vippischer Soldatenbrief aus dem Felde.

... Die Batterie II. 403 hatte den Befehl, am Auslauf des Aohinias-Passes in Stellung zu fahren. Ausserhalb war die Höhe. ... Es war, auf deutsch gesagt, eine schlechte Stellung. Nun wurden wir mit zwei Fernsprechern zur Beobachtung kommandiert. Dort aber waren schon fünf Mann festgenommen. Jetzt ging der Jammer los. 55-60 Mann. Schme! Aber woher Verpflegung? Der erste Tag war um. Am zweiten Tage kam ein Tragetier und brachte uns etwas trockenes Brot und Miltagehen. Rastete wurde von Schnee gefolgt. Der Schnee flog von Stunde zu Stunde. Gegen Abend des vierten Tages wurde es klar. Der Mond ging hoch; es wurde eine kalte Nacht. Aber unerwartet, abends gegen 11 Uhr, war Verpflegung angelangt. Jeder war zur Stelle. Aber unsere beiden Fernsprecher! Am Unterland verstand ich sie vor. Ich machte den Ausgang frei und teilte meinen Kameraden die frohe Botschaft mit: Essen ist da! Doch wie ein Witz waren sie verschwunden. Auf dem aus Knäueln hergestellten Tisch fand ich ein kleines Gedicht vor.

Bonia Infanterie liegt vor uns; fast nur auf Artillerie war unser Abzinsung anwesend. Täglich fand ein russischer Anmarsch bevor, der denn auch erfolgte. Nicht ein Meter wurde abgesehen; der Anmarsch wurde abgesehen. Zwei Fernsprecher sitzen so ganz allein und klagen sich einander des Unfortes Leid. Der Mond beschneit durch den Lichtschein des Unterlandes die beiden in ihrem Leid. Aber ganz verwegen der eine spricht: „Kopf hoch, Otol! Verzage doch nicht! Es kommt eine schönere Zeit, die uns aus diesem Elend befreit, und wir werden wieder glücklich sein bei unseren Lieben daheim.“ Doch unser Leid und unser Schreck wird plötzlich durch die Infanterie gestört. Die Russen sind vom Dornenverhau! Ah, Artillerie, schick! Sperrefeuer drauf; dann atmen wir erleichtert auf. Die Kanoniere ganz verwegen schnell an die Geschütze sich begeben. In wenigen Minuten fliegt durch die Luft Grattat 12 nach Herzenslust. Eine geraume Zeit, man hat's vollbracht; Feuerpause, man hat's geschafft; und Infanterie, wie altbekannt, hat uns im Feld benannt. Doch Artillerie lobt Infanterie; die beiden machen's in Kompagnie. Gewehr und Geschütze verkommen. Der Mond sinkt still, wie im Frieden; nur unheimlich hinter Bergen, Felsen und Tannen der Stollenverschaltung wurden zuweilen die riesigen Klaffen. Doch eins ist klar und eins bleibt wahr: Siegen! Und dauerte es noch ein ganzes Jahr!

Wilsons angebliche Bemühungen um den Frieden.

H. Haag, 15. Nov. „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgendes, vom Montagabend datiertes Kabeltelegramm aus New York: Seit Wilsons Wiederwahl helfen die Blätter Betrachtungen an über den Wunsch des Präsidenten, Europa den Frieden zu bringen. Jetzt wird ein Telegramm des Washingtoner Korrespondenten der „New York Evening Post“ veröffentlicht, der sehr gut die Pläne des Präsidenten kennt und während der Wahl täglich in Verbindung mit dem Weißen Hause gestanden hat. Man betrachtet dieses Telegramm als eine Art Versuchsballon, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Der Korrespondent behauptet, bestimmt zu wissen, daß Wilsons binnen einigen Monaten, wahrscheinlich noch während des Winters, in der Lage sein werde, die Friedensverhandlungen in Gang zu bringen. Wilsons könne sehr gut die Aussichten auf einen baldigen Frieden, und bei der ersten besten Gelegenheit werde er handelnd auftreten, vielleicht schneller, als man allgemein erwarte. Ob der Präsident etwas tun könne, das Ende des Krieges zu beschleunigen, in dem er seine guten Dienste zur Vermittlung anbiete, sei natürlich nicht sicher; aber er werde die kriegsführenden Mächte ersuchen, einen Vertreter zu einer Konferenz zu senden, deren Ziel sein soll, zu unteruchen, welche Mindestbedingungen von jedem Lande gestellt werden. Eine solche Konferenz würde vielleicht nicht sofort zu einem Waffenstillstand führen; aber wenn die Vertreter der europäischen Regierungen einmal zusammenkommen, so könne man doch bezweifeln, ob sie auseinandergehen würden, ohne ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstand und zu einem späteren, alle Parteien befriedigenden ehrenvollen Frieden gegeben zu haben. Für dieses Ziel, sagt der Korrespondent, wird der Präsident Tag und Nacht arbeiten. Der Vertreter der deutschen Regierung ist, wie man glaubt, bereit, Wilsons als Vermittler anzunehmen. Der Korrespondent faßt weiter, Wilsons denke nicht daran, sich in die europäische Politik einzumischen; aber er ist sehr entschlossen, den Vereinigten Staaten eine Stimme in dem Völkerbunde zu verschaffen, der in Zukunft den Weltfrieden verwalten soll und dessen Einzelheiten auf einer Weltfriedenskonferenz ausgearbeitet werden müßten.

Die „New York Tribune“ erklärt, daß die Anhänger Wilsons bereits eifrig tätig sind, den Eindruck zu erwecken, daß Wilsons an Friedensplänen arbeitet.

Vippisches.

Detmold, 16. November 1916.

Vippische Ehrentafel.

Für das Vaterland haben aus der Zahl der vippischen Beamten ferner den Heldentod gefunden:

Holff Corbach, Amtsrat in Lemgo, Oberleutnant der Reserve, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des kaiserlich vippischen Kriegsverdienstkreuzes für heldenmütige Tat und des kaiserlich vippischen Kriegsverdienstkreuzes, geboren am 30. August 1879, † am 9. September 1916 im Westen.

August Maehne, Lehrer in Vellefeld, Landsturmmann, geboren am 19. Februar 1881, † am 23. Aug. 1916 im Westen.

Friedrich Meyer, Lehrer in Verlefeld, Kriegsfeldwebel, geboren am 11. Juni 1884, † am 11. August 1916 im Westen.

Gustav Mühlmann, Gerichtsschreiber in Blomberg, Vizefeldwebel der Reserve, Inhaber des kaiserlich vippischen Kriegsverdienstkreuzes, geboren am 4. April 1889, † am 14. September 1916 im Westen.
Danke und Ehre dem Andenken dieser Tapferen!
Detmold, den 13. November 1916.

Kaiserliches Staatsministerium.
Biedenweg.

Auf dem Felde der Ehre erblitt am 3. November ein junger Detmolder, der Leutnant v. R. Ludwig Grothe, ein Sohn des Bauereibesizers Louis Grothe hier, den Heldentod fürs Vaterland. Zwei Jahre lang hat der junge Offizier dem Heer angehört. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz und dem kaiserlich vippischen Kriegsverdienstkreuz, ist er im Alter von 22 Jahren ein Opfer des Vaterlandes geworden.

Nach den vorliegenden Verlustlisten haben ferner vom Infanterie-Regiment Nr. 55 den Tod für Kaiser und Reich: Der

Katuffeln! Katuffeln!!

Oftwegen heuert man leu rüpen um mel vullen Reche. Et gaff freuer! ollerhand Reue, der jümmer dovan küren, Katuffeln geuben? diawollong? Minsken, Katuffeln wören für Kinner nicht gefund, un wat olle! Reupel! uplund nicht diisse fülligen Minskenkinner an ollerhändelsten zu Katuffeln?

Wilt' ingello'n, dat wui in Duitskland dül Joehr nich leuwell dovan hül, dat wui er mel hiusbüllers? ämmegoen mötlet, ämmel, datwui in den lästlen End nich nau leu schmall büllen un Nau luten? mötlet.

Deu Minscheit soll nicht jümmer leu vell, nich leuwell klagen un klühnen, nicht leu jaken an bellere Tuten denken un dovan küren. Et gebüht! sich, auk an söde Dage leu gedanken, deu vell, vell deuser wören, ofse deu hütligen sind. So! auk dovan möt hül wören, wo leu in fökten Tuten gegen Sungen, Kummer un Elend hül strüen? mötlet un wo leu doch dütkumen sind.

1847!!! Dat was eun leuwe Joeh. Dat leuwe Brautkammer gull deu Scheppelel vül Dabler, dat sind fülligen Mark, un heu hadde man 43 L., wau nich vell öber fechtig Bund. Dobut was deu Daglaun bui Sommerdag leggen Margengrößen = 83 L., Pfg. un bui Winterdag negen Größen = 75 Pfg. jümmer olle Koff. Bui'n Katuffelupgraben sad' un lange Augen van Säden mit Katuffeln, döbber piederken, deu für deu Schuulne kodet wören, do leu füllig gänß schwart un füll wören wören. Dobut leugen Builkeusen! mel geuen.

Sambollfells! läupen hungig in Tröppen un wören frau, leu seu man bui deu Stahlenpöle mit Schuulnekatuffeln geuen un sich füll allen döfflen. In Döppeln wort in jenden Deile vanner Glad Söppen für deu Armen kodet un Sandwerkstulns dreif deu Nau, dat seu auk dorümme vörn, Leue, den ähren Nokumen eune dül vandege nich vörhauen döffle.

Van düssen leigen Dagen küre vör füllig un wecken! Johren deu ante Sellenpappe, deu Schieper, do auk mol eun betten düere Tute was. Do se heu:

„Kürl deu Leue nu van Nau? Achleggen hummet lieben un dörrig, do was Hungersnau! Dermolenluten! hadde'k nau mutine geus Elie, döbber eun granen Tropp Kinner. Wecke hadde'k nau mutner enarlen Gruben. Deu leuwele broche nau wecke mel un annere wören jung. Seu gung el mel der drüden Gruben fülle. Dat was en Tropp! Do hadde'k deu Suim, den Seinerd, Fruiderike, Katulne — ek kruzte seu nu nich meier up deu

Kriegsfeldwebel Theodor Limberg aus Salzgitten, 1. Komp., der Musketier Gustav Korbes aus Unterwitten, 6. Komp., der Unteroffizier der Landwehr Wilhelm Weise aus Hünfeld, 8. Komp., der Musketier Otto Ding, 7. Komp., der Musketier Wilhelm Wihing, 12. Komp., der Musketier Paul Fischbrod, 7. Komp., der Landsturmmann Tag Wilhelm, 6. Komp., der Gefahrschwerwist Heinrich Kump, 10. Komp., der Musketier Wilhelm Erdmann, 9. Komp., der Landsturmmann Heinrich Charpentier, 6. Komp.

Begen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

II. Klasse.

Kanonier Wilhelm Zaksmeier, Art. Negl. Nr. 58, aus Vrosen bei Hohenhausen.

Unteroffizier S. Strae aus Harkemissen.

Schäke Krinus aus Hohenhausen.

Gefreiter Grünig, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15, 13. Komp., aus Vörsingfeld.

Mit dem Vippischen Kriegs-Verdienstkreuz:

Meseritz Heinrich Kuhlmann, Inf.-Inf.-Regt. Nr. 28, 12. Kompagnie, aus Blomberg.

Musketier Heinrich Reuter aus Pivitsheide.

Gefr. Heinrich Güber aus Wöbhel.

Gefreiter Fritz Guder, Armeekorps-Abtlg. Nr. 19, aus Wöbhel.

Kanonier Walter Dannenberg aus Hohenhausen.

Gefreiter Friedrich Brand aus Tevenhausen.

Gefreiter Wilhelm Hagemeier aus Bentorf.

Unteroffizier S. Strae aus Harkemissen.

Unteroffizier Weinand aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Gefreiter S. Strae aus Harkemissen.

Man wird ihm das Verdien ausprechen dürfen, in den kritischen Tagen des Juli 1914 seine Aufgaben recht erfaßt und im Sinne der Berliner Zentralbehörde ohne Störung durchgeföhrt zu haben.

Erwachen, Kämpfen und Entfagen einer lebhaft empfindenden Seele, Malwinda von Wespenbug ist die erste nicht, die es erlebt hat und es hat auch vor ihr und nach ihr viele Andere gegeben, die uns ihre Kämpfe dargelegt haben. Aber unter allen dertartigen Schriftstellerischen Erzeugnissen nimmt Malwinda von Wespenbug's die einen hervortragenden Platz ein. Nicht nur sind es die bewegten Zeitemitten, die ihrem Buche eine besondere Bedeutung verleihen, sondern wir finden uns auch durch die persönlichen Eigenschaften der Verfasserin angezogen, durch ihre schöne Offenheit, die von keitendlichen Bedenten ziemlich frei ist, durch ihr stetes Streben nach Klarheit und nach Wahrheit, Geschüttend sind die Dergens-Kämpfe des ach so liebebedürftigen Weibes, das doch nur einmal zur Miltungensfreiheit bestimmt ist, und dessen Schicksal sich unerbittlich erfüllt. Theodor Althaus, der Sohn eines Detmolder Geistlichen ist von Deme, an dem sie leidet, ein junger freisinniger Bultstier. Er

Malinba von Weisenburg ist übrigens nicht die einzige Kyprien, der wir ein bedeutendes Buch verdanken. Vor ihr lebte ein Kypriener, eine Frau Doktor Diebe, Charlotte geborene Hildebrandt, Tochter eines Pastors von Lübenauhof. Ihr verdanken wir Wissen von Humboldt's Briefe an eine Freundin", ein Werk, das himmelstark verschieden ist von Malinba's Vertraulichkeit, aber ebenso geschätzt und sicherlich noch mehr beliebt. Zwar ist Charlotte Hildebrandt nicht die Verfasserin des Werkes, sondern nur die Empfängerin und Herausgeberin der Briefe, aber nichtsdestoweniger ist sie es, der wir das Buch verdanken, denn sie ist es, die Humboldt veranlaßt hat,

Wäre Deutschland in seiner Vervollständigung zum Auslande abhängig, müßte es jetzt unter Berücksichtigung der enormen Strafschiffe und des niedrigen Kriegsmehrwertfußes gegen 600 M. für die Tonne zahlen! Die Verordnung des Reichstagslers vom 26. October nach welcher bei Lieferungen an die Seerechtsverwaltung der Schiffspreis zwischen 300 M. auch noch künftig bezahlt werden darf, ist von Landwirthen vielfach dahin verstanden, daß diese Erhöhung allgemein gilt. Der höhere Preis darf indes nur gezahlt werden, wenn die Ablieferung der Verladung des rechtzeitig ausgedehnten Schiffs bis zum 3. October nicht hat erfolgen können. Der höhere Preis wird nur auf Antrag bezahlt, der bis zum 15. November gestellt sein muß. Derselbe beträgt der Schiffspreis für Schiffe jetzt allgemein 280 M. Der Aufschlag auf den Schiffspreis für Kartoffelflocken und Kartoffelschnitzel bei Verläufen von unter 100 Zentnern und für Kartoffelschnitzel, trockene Kartoffelflocke und Kartoffelschnitzel bei Verläufen von unter 20 Zentnern ist von 1 M. auf 1.50 M. erhöht. Der

Das Gefäß für Milchen kann sich nicht entwickeln, so die Regelung der Großschaffenspreise noch nicht erfolgt ist. Auch in Zürichern war das Gefäß wegen fehlender Zufuhren aus der neuen Ernte still. Es kam nur zu kleinen Umläufen in alter Ware. Die Qualität ist infanter in Gelb- und Weißsteig ist nur mäßig, die Stimmung für Acker- und Großschafoten wie für Serradella bleibt aber fest. Im Futtermittel ist das Angebot in verkehrsreicher Ware sehr gering. Im Marke sind Zufuhrerhöhungen per November ab Monatslohn zu 2.00 M. und ab Polen, per November-Dezember aber sofortiger Verabreichung, ebenfalls zu 2.00 M. für den Zentner, ferner gefälltes Naufutter mit etwa 7-10 Proz. Protein und Fett ab Saffien zu 22 M. für 100 kg. und gefüllte Leinölseig prompt ab Bremen zu 22 M. die 100 kg. brutto mit Saft. Unklarheit besteht darüber, ob getrocknete Milchenblätter unter die Preisabnahmeverordnung fallen. Schweine- und Pferdefutter waren dauernd gut gefragt, aber im freien Verkehr nicht zu haben. Für Pferdeheu wurden 75 M. für den Zentner ab Hamburg-Altona verlangt.

In einem Worte von Paris ist dieser Tage Graf Karl Walewski im Alter von 68 Jahren gestorben. Die Pariser Zeitungen, die dem Entschlafenen seines Namens und seiner gesellschaftlichen Stellung wegen ehrende Nachrufe widmen, bezeichnen ihn als „le comte de Walewski“, nämlich die Tatsache, daß er ein Enkel des Kaisers Napoleon I. war. Sein Vater war jener anerkannte Sohn, den die falsche Polin Maria Leuchinska, Gräfin Colonna Walewska, im Jahre 1810 dem großen Eroberer schenkte und der 1860 zu Straßburg als Minister des Auswärtigen des Kaisers Napoleon III. seinen Vaters, starb. Von den vielen Frauen, mit denen Napoleon I. händelte, war Marie Walewska ihm vielleicht am lieblichsten geyogen; sie besuchte ihn, in aller Heimlichkeit, noch in seiner Verbannung auf der Insel Elba. Graf Karl Walewski, der jetzt Entschlafene, war in der Armee bis zum Oberstlieutenant aufgerückt, hatte dann aber im Vansand, beim Credit hmoiis, eine Anstellung gefunden, nahm indeß beim Ausbruch dieses Krieges wieder Dienst im Heere und erhielt den Befehl über ein Infanterieregiment. Doch war sein Körper den damit verbundenen Anforderungen nicht mehr gewachsen, so daß er der Krankheit verfiel, die ihn jetzt bingerafft hat. Im Credit hmoiis hatte er die Stellung eines „Chef des Angestellten-Perzonal“ inne, — ein befördernder Vorkämpfer für den Enkel

S. ALSBERG & CO., DETMOLD.

Max Dultz, Berlin SO 33, No. 133

liert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Deimold, Leopoldstr. 12

schreiben. Denn nach der Entscheidung des Reichsgerichts hat der Verleger für Fehler in Anzeigen, welche infolge schlecht geschriebenen Manuscripts entstanden sind, keinen Anspruch auf Entschädigung.

Junge Kontoristin

S. Breithaupt
Mreusburger Mühle,
Post Meiningen, Thüringen.

Suche auf sofort einen Bäckerlehrling

zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. mit B.
Angabe unter Nr. 5503
die Geschäftsst. d. Vande

Pferd
(Pomm), 8 Jahre alt, abau-

zur Beobachtung
tügen Gegner d
die Gesellschaft
in Frankfurt e
die Weiterreise